

standsretter durch die famosen Meister- und Gehilfenprüfungen hinreichend kontrolliert.

Fritz Hansen.

Bekanntmachungen.

Wir sandten an alle Mitgliedschafts-Vorstände die neuen Abrechnungsformulare, welche ab 1. April 1907 zu Verwendung kommen müssen.

Sollte diese Sendung irgendwo nicht angekommen sein, so bitten wir um Mitteilung.
Der Hauptvorstand.

Lichtdrucker-Tarif.

Die Firmen Willfried Deyhle, Berlin, Heiß & Co. und Schmidt & Herrmann, Köln, schlossen sich dem Lichtdrucker-Tarif an.

Apolda. Hier drohende ernste Differenzen wurden durch Verhandlung des Kollegen Pfeiffer, Leipzig, mit der Firmenleitung beseitigt.

Aschereleben. In Firma Bestehorn sind die entstandenen Differenzen vorläufig beseitigt, die Sperre ist aufgehoben.

Dresden. In Firma P. Hauswaldt, Chromolithogr. Atelier, wurde nach Vorstelligwerden der hiesigen Verbandsleitung ab 1. Juli 1907 die 8-stündige Arbeitszeit eingeführt.

München-Gladbach. Im Beisein des Herrn Hyll, Barmen, als Vertreter des Schutzverbandes und Obier, als Vertreter des Senefelder-Bundes, erklären die Steindruck-Vertreter der Kunstanstalt Kühlen, daß die durch Mißverständnisse entstandenen Differenzen durch gegenseitige Aussprache in allen Teilen beseitigt sind. Die Sperre ist aufgehoben.

Offenburg i. B. In der Firma C. Robert Dold, Emaillierwerk wurde ab 1. Juli 1907 die Arbeitszeit der Lithographen von 10 auf 9 Stunden und für Steindrucker und übriges Personal (gemischter Betrieb) von 10 auf 9 1/2 Stunden verkürzt.

Ferienbewilligungen.

Berlin. H. Büxenstein & Co. Nach 5-jähriger Tätigkeit 8 Tage.

H. Ullstein & Co. Nach 2 Jahren 3 Tage, nach 5 Jahren 8 Tage.

Lokalanzeiger. Nach 1 Jahr 8 Tage.

Labisch & Co. Nach 4 Jahren 8 Tage.

Langenbuch. Nach 1 Jahr 3 Tage, jedes weitere Jahr einen Tag mehr.

Dr. Selle. Nach 1 Jahr 8 Tage, nach 3 Jahren 14 Tage.

Lustige Blätter. Im ersten Jahr 4 Tage, nach einem Jahr 8 Tage.

Kobow. Nach 1 Jahr 3 Tage, nach 3 Jahren 8 Tage.

Gesperrt:

Für Lithographen und Steindrucker:

In Cassel, Halle und Kiel drohen Differenzen ausbrechen.

Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann ist für Lithographen und Steindrucker gesperrt.

Dresden. Chromolithogr. Wegen drohender Differenzen in einigen Geschäften. Auskunft unter allen Umständen vor Abschluß eines Engagements einholen.
Die Verwaltung der Filiale II, Dresden.

Elberfeld. Emaillierwerk Peters.

Karlsruhe. Firma Gutsch.

Landshut. Firma Schmidt Differenzen ausgebrochen.

Niedersedlitz. Die Firma Krey & Sommerlad.

Schramberg i. Schwarzwald.

Für Chemigraphen:

Berlin. Edm. Gaillard, Graphische Gesellschaft;

W. Greve; Thedran & Kraushaar; Mündner;

Paul Schahl, Illustrations-Zentrale; Baudouin.

Chemnitz. A. Jülich.

Stuttgart. Gebr. Rölle.

Stellungnahme in obigen Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

Im Ausland gesperrt.

Amerika. Für Chromo- und Gravurlithographen.

Bukarest. I. A. Tärann und St. Smirnan.

Grodno (Rußland). Vor Annahme eines Engagements nach hier, sind stets Erkundigungen bei der Redaktion einzuholen.

Helsingfors (Finnland).

Kopenhagen. Für Chemigraphen.

Paris, Lyon, Lille, St. Etienne, Toulous, Marseilles. Die französischen Unternehmer suchen ihr Personal aus Deutschland zu ergänzen. Jeder Kollege, der vorher nicht Erkundigungen einge-zogen hat, wird als Streikbrecher angesehen.

Sao Paolo (Brasilien). Es werden unter Chiffre-oder Scheinadresse immerfort Leute nach Nord-Amerika, die als Streikbrecher nicht nur im Staate New-York, sondern auch hier dienen sollen, gesucht.

Teplitz. Firma Jaroslaw Holub, Lith. Anstalt.

Ungarn. Tarifverhandlungen der Chemigraphen gescheitert; Kollegen stehen im Streik.

Schweiz. Vor Antritt einer Stelle in der Schweiz sind unbedingt Erkundigungen einzuziehen und darf die Stelle nur angetreten werden, wenn die Auskunft befriedigend lautet.

Vevey. Die Firma Säuberlin & Pfeiffer. Auskunftserteilung: Henri Hochstraßer.

Tarifamt für Deutschl. Chemigr. u. Kupferdr.

Der Gehilfen-Kreisvertreter für den II. Tarifkreis, Herr R. H. Kosko in Leipzig, hat sein Amt eines Mitgliedes des Tarif-Ausschusses für Chemigraphen und Kupferdrucker niedergelegt, und sind die Geschäfte desselben an den ersten Stellvertreter, Herrn R. Köhler in Leipzig-Schleußig, Jahnstr. 171, übergegangen.

In das Verzeichnis der tariffreien Anstalten ist nachzutragen die Firma:

Wetzel & Naumann, A. G., Leipzig.

Berlin, im Juli 1907.

Wilhelm Felsing, Alb. Hehr,
Prinzipals-Vorsitzender. Gehilfen-Vorsitzer.

Streiflichter zur Reichstagsauflösung.

Von K. H.

Im allgemeinen spricht man immer davon, daß in den Gewerkschaftsorganen die Politik nichts zu suchen habe. Insoweit ist dies ja richtig, als ein Gewerkschaftsblatt die rein wirtschaftlichen Berufsfragen und Interessen seiner Leser in erster Linie wahrzunehmen hat. Nun hängen aber die wirtschaftlichen Interessen nach vielen Seiten mit anderen gesellschaftlichen Erscheinungen eng zusammen. Richtig zu verstehen sind demzufolge die speziell wirtschaftlichen Fragen einer bestimmten Kategorie von Arbeitern, nur wenn man sie zu betrachten versteht in ihren Zusammenhängen mit dem Gesamtkomplex der gesellschaftlichen Erscheinungen. Nur der kann die Lage seines Berufes richtig verstehen und beurteilen, der alle die gesellschaftlichen Faktoren kennt, die mitbestimmend auf dieselben einwirken.

Am deutlichsten lassen sich die wirtschaftlichen Interessen und Gegensätze verfolgen in der Politik. Aus dem Grunde ist es nötig, daß ein jeder, ganz gleich welchem Beruf er angehört, mit den großen politischen Tatsachen und Umwälzungen fortlaufend vertraut bleibt.

In den letzten Wochen haben sich nun im politischen Leben Ereignisse vollzogen, die sehr wohl mit zu denen zu rechnen sind, deren Kenntnis auch für den, der sich sonst nicht um Politik kümmert und nur wirtschaftliche Interessen wahrgenommen wissen will, zu wissen sehr nützlich sind.

Kaum sind einige Monate verflossen, seitdem der Reichstag aufgelöst wurde, um durch die Stimme des Volkes durch einen besseren ersetzt zu werden, der einiger wäre in Fragen der nationalen Ehre und der Liebe zum Vaterland und der Regierung, da gelangen auch schon Meldungen an die Öffentlichkeit, die ein eigenes Licht auf die damaligen Ereignisse werfen. In kurzen Worten: In den letzten Wochen ist bewiesen worden — zum wievielten Male? — daß wir in Deutschland noch lange keine parlamentarische Regierung mit wirklichen Volksrechten haben. Regiert wird nicht durch verantwortliche Beamte, sondern durch unverantwortliche Ratgeber. Nicht im Interesse des deutschen Volkes, sondern in dem einzelner einflußreicher Cliquen. Beamte werden zu Ministern durch Zufälligkeiten, wenn nicht direkt durch Günstlingswirtschaft. Sie sind abhängig von allerhöchsten Personen und diese regieren nicht selbstständig, sondern werden durch einen kleinen Kreis »Freunde« systematisch beeinflußt; die sind in Wirklichkeit die maßgebenden Faktoren für die Richtung der heutigen Staatspolitik. Was die große Masse als Kultur und Existenzfragen von weit-rangster Bedeutung ansieht, ist in Wirklichkeit die niedrigste Ranküne und Intrigue, ist in Wirklichkeit nur eine Frage, deren Lösung beweisen soll, welche »Freunde« der Regierung mächtiger sind.

Hier kurz die Tatsachen, sie sprechen genügend deutlich:

Als am 13. Dezember 1906, die gewählten Vertreter des deutschen Volkes eine nach ihrer Meinung unnötige Ausgabe der deutschen Regierung verweigerten, wurden sie nach Hause geschickt, weil sie ihrer vermeintlichen Pflicht, auch die Ausgaben Deutschlands zu kontrollieren, nachgekommen waren. Damals konnte man geteilter Meinung sein über die Richtigkeit der Verweigerung, umso mehr, als die Regierung ja durch offiziellen Mund sagen ließ, daß es sich um Deutschlands Ansehen, wenn nicht gar Existenz als Weltmacht handele. Diese Ereignisse sind jetzt aufgeklärt, es handelte sich nicht darum; sondern ob Bülow Kanzler bleiben oder an seine Stelle der jetzige Generalstabschef von Moltke kommen sollte, war die zu beantwortende Frage.

Einem kleinen Kreise einflußreicher kaiserlicher Freunde, waren die Rechte der arbeitenden Klasse, wie es heißt, immer noch zu groß. Nach ihrer Meinung war die Regierung des Reichskanzlers Bülow einestells zu fortschrittlich, andernteils zu schlapp. An seine Stelle sollte ein Mann kommen, der sich für Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter erklärt hatte, und ebenso sollte unter neuer aller-

höchster Leitung die Politik des Außen sich kraftvoller gestalten. Der Führer dieser unverantwortlichen Ratgeber ist ein Mann, der schon seit Jahrzehnten in der deutschen Politik seine unheilvollen Hände spielen lässt, Fürst Philipp v. Eulenburg, jetzt ohne jede staatliche Anstellung, aber ein sehr guter Freund des deutschen Kaisers. Diese nebenregierende Tafelrunde, die des öfteren auf des Fürsten Wohnsitz, Schloß Siebenberg, zusammenkam, um sich über den Wert des Gesundbetens, des Tischrücken und ähnlicher interessanter Blödsinnigkeiten zu unterhalten, die nach übereinstimmenden Meldungen sich untereinander auch ganz besonders zärtlich zugetan waren, hatte, wie schon kurz gestreift, Oktober vorigen Jahres eine neue Kraftprobe vor. Fürst Bülow sollte entlassen werden. An seine Stelle sollte Generalstabschef v. Moltke als Reichskanzler treten, sich aber nur mit der innern Politik befassen; für das Auswärtige war ja der Kaiser da. Nun entbrannte der Kampf um vergoldete Ministersessel mit allen Mitteln, die eine hohe Diplomatie zur Verfügung hat. Vom schleichenden Literatengift bis zur stinkenden Pressebombe, nichts wurde unversucht gelassen. Aber ein Eulenburg, der einem Reichskanzler Kaprivi die ministerielle Sitzgelegenheit so plötzlich wegziehen konnte, hatte auch bei Bülow bald die allerhöchste Handhabe in der Hand. Bülow sollte im Dezember 1906 entlassen werden. Es bleibt ihm nichts weiter übrig, als für sich wenigstens einen guten Abgang zu schaffen. Den fand er dann auch in seiner scharfen Haltung gegenüber dem Zentrum. Damit wuchsen aber gleichzeitig seine Chancen wieder.

Er deckte den Kaufmann Dernburg — den Mann, der Südwafrika als so fruchtbar — den Mann, der getrocknete Datteln ohne Befruchtung in wenigen Jahren wieder zu fruchttragenden Bäumen werden — bei seinem Ansturm gegen das ganze obenbeliebte Zentrum. Die Reichstagsauflösung wurde Tatsache. Während dieser Zeit konnte der Kanzler nicht entlassen werden; es handelte sich nur noch darum, dem Volke glauben zu machen, daß es sich um eine »große Sache« handle. Mochte der 25. Januar ausfallen wie er wollte, eine gute Abtrittsgelegenheit war geschaffen. Nur wurde mit allen möglichen Mitteln gekämpft. Für den Deutschen waren es nicht mehr die Roten allein, die Vaterlandslosen, sondern auch die, die da predigen, seid friedfertig und liebet eure Feinde. Dem deutschen Spießier blieb aber trotzdem das charakterlose Schwarz sympathischer als das nach lebenrufende Rot, die Sozialdemokraten kamen bei Verteilung der Mandate der Zahl nach schlecht weg. Bülow hatte gesiegt! Er hatte den Nachweis erbracht, daß er die bösen Sozi auch ohne Ausnahmegesetze klein bekam, seine Stellung war von neuem befestigt.

Aber trotzdem, sein Stühlen stand doch nicht richtig sicher. Der Kampf ging im allgemeinen weiter. Zuletzt kamen immer deutlicher Mitteilungen in die Presse über den eigenartigen Siebenberger Zirkel, dessen gefährliche Bedeutung überdies schon während der Marokkoaffäre existierte. Denn zu ihm gehörte auch ein Botschaftsattaché der Berliner französischen Gesandtschaft. Durch ihn sind dann aller Wahrscheinlichkeit nach die Pläne der allerhöchsten deutschen Politik zeitiger zur Kenntnis der französischen Regierung gelangt, als sie den verantwortlichen deutschen Ministern mitgeteilt wurden. Weiterhin taten die »Enthüllungen« ihre Wirkung, plötzlich wurden eine ganze Anzahl hoher Beamter, die zu dem sich liebenden Siebenberger Liebeskreis gehörten, entlassen. Bülow hatte vorläufig gesiegt. Sein Sieg wurde ein vollständiger, nachdem er dem rasenden Reaktionssee, den Minister des Innern, Grafen Posadowsky geopfert hatte. Mit ihm ging der einzige Minister, der noch eine Persönlichkeit darstellte. Daß es für uns wenigstens etwas bedeutete, ist klar ersichtlich, wenn man liest, welches Jubelgeschrei die Organe der Herren Unternehmer über seine Entlassung anstimmten.

Die ganze politische Episode, die die Herrlichkeit des deutschen Regierungsregimes wieder einmal enthüllt hat, war auch sonst noch reich an ganz eigenartigen Blüten; so streikten zum Beispiel die Staatsanwälte, als der Stadtkommandant von Berlin, ein v. Moltke, der auch mit zum Siebenbergerkreis gehörte, seine normale Liebesfähigkeit vor ihnen beweisen wollte. Wenn die Herren bei anderen Gelegenheiten auch mal streikten, die Arbeiter würden sicher gern die Streikposten stellen und Zuzug fernhalten.

Wenn wir Arbeiter aus dem Geschehen unsere Schlüsse ziehen, so kommt dabei das sexuelle Moment selbstverständlich sehr wenig in Betracht. Nur das eine Charakteristikum müssen wir uns genau merken: Das Auseinanderjagen der Tafelrunde erfolgte nicht aus politischen Erwägungen, sondern aus »Gründen mehr delikater Natur«, also aus Gründen der Sauberkeit!

Für uns ist einmal wichtig, daß in Preußen-Deutschland heute immer noch so regiert wird wie zu Zeiten Friedrichs I. Und weiterhin, daß es noch so viele Arbeiter gibt, die wirklich glauben, es werde im Sinne der gegenseitigen Duldsamkeit regiert. Alle diejenigen, die auf eine wirkliche bessere Regierung hofften, als der Reichstag aufgelöst wurde, und dem zufolge »fürs Vaterland und seine heiligsten Güter«, die ja in Gefahr sein sollten, gewählt hatten, die mögen heute die Sache sich noch einmal genauer betrachten. Wer von ihnen noch einen Funken Ehrgefühl im Leibe hat, wird seine Selbst-

